

GEDÄCHTNIS STATT BILDVERLUST

Eine Anmerkung zur Geschichte des Films

DER FILM gehört zu den visuellen und zu den akustischen Medien. Er reicht damit hinein in die drei Welten des Sehens, des Hörens und des Verstehens, seien Sehen und Verstehen nun die des Herzens oder die des Verstandes und Hören ein bloßes Gewahrwerden mittels der Ohren oder aber ein Gehören zudem – und vielleicht gar ein Gehorchen. Allein, was der FILM sichtbar macht dem Auge und hörbar dem Ohr, ist damit nicht auch bereits dem Denken oder der Seele offenbart. Die Filmarchive unserer Tage mögen noch so viele Geschichten und Bilder vergangener Zeiten aufbewahren, die Herzen sind jetzt kalt geworden, und ein von unglaublich illusionärer Filmtechnik verwöhnter wie geblendeter Konsument lächelt und sagt „alt“ zu Filmen, die wenige Jahre zuvor ihre Betrachter erschütterten bzw. heiter machten.

Dieses Schicksal teilt der FILM mit allen anderen Medien. FILM ist aber, noch vor der Photographie, *das* Mittel der Moderne, die Welt, die sichtbare und die unsichtbare, für ein kollektives Gedächtnis festzuhalten. Von diesem Mythos nämlich träumten die Menschen bis weit hinein in das 20. Jahrhundert. FILM ist ferner das erzählerische Medium einer hochzivilisierten Menschheit, die jetzt als Massen sich zu organisieren hatte, und einzelner, die dem stetig schneller fließenden Strom der Ereignisse entstiegen, um hinter der Kamera und vermittels ihrer das Enteilende in ein Bildwerk zurückzuschmelzen, das man, weil es eine flüch-

tig gewordene Welt scheinbar festhielt und verfügbar machte, statt dieser, allzeit und allerorts sollte betrachten können und dürfen.

Das Unternehmen FILM als kollektives Gedächtnis einer Menschheit, die den Bezug verloren hat zur Welt und diesen darum vermöge, ja in ihren Bildern von dieser sucht, ist gescheitert. Dies gilt nicht allein deshalb, weil Bilder ja doch nicht das sind, was sie abbilden, und weil sich das Abgebildete in ihnen so nicht zeigt, wie es ist, sondern so, wie es erscheint, zu jeder Zeit anders und jedem anders – beim Filmenden nicht weniger denn beim Betrachter. Es gilt auch im Hinblick auf das Absterben jenes Gedächtnisses, des Verlusts seiner Fassungskraft, die zusammenbricht unter der maßlosen Beanspruchung seines Fassungsvermögens, so daß niemand das Vielerlei und Ungeordnete tragen und bald schon nicht mehr ertragen können wird. Was nichtmals ein halbes Jahr alt ist nämlich, interessiert heute schon fast niemanden mehr und ist für ein filmisches „Gedächtnis“, das auf Jahrzehnte oder gar auf ein Jahrhundert angelegt sein will, definitiv verloren, weil die Menschen es nicht mehr „verstehen“, für die es einst doch bestimmt und bis zu einem immerwährenden Jetzt aufbewahrt werden sollte. Es macht indes keinen Sinn, etwas festhalten zu wollen, das man nicht begreift; allein das Begreifen ist nämlich die richtige Art des Festhaltens. Dazu aber muß man erwerben, was man besitzen will, wie Goethe seinen Faust sagen läßt. Ein Problem also, das älter zu sein scheint, als – wir dachten?

Aber auch als erzählerisches Medium hat der FILM bereits vieles verloren, vor allem seine Glaubwürdigkeit, denn er mutiert gerade zu etwas, das nicht mehr zu den Medien zu gehören scheint, weil er den Menschen mit nichts mehr verbindet. Ist die Wahrheit der Dichtung auch nicht die der Geschichte, wie Aristoteles einst festhielt, und lieh der Mythos, seitdem (Platon) und solange er *neben* den Logos trat, einer poetischen Gestaltungskraft des Menschen Elemente und Formen des Geistigen aus dem Leben des Kosmos (Th. Mann), so greift eine diesem Wahrhaftigkeitsanspruch bare technische Intelligenz des Erfindens mitten hinein in die Büchse der Pandora, gerade weil nicht länger mit harter Münze gezahlt werden müsse.

Was vor unseren Augen sich abspielt auf der Leinwand, war so nie gewesen, wurde nicht eigentlich gefilmt, sondern es stellt mehr und mehr die Projektion einer Phantasie des Produzenten dar und damit *dessen* innere Welt. Die Organisation der Finanzen des Filmmediums steuert zugleich die Interessen der Filmemacher. Es entstehen so Filme, die weder einer allgemeinen Welterfahrung entsprächen noch die Sicht eines einzelnen wiedergäben, als vielmehr beides vortäuschen. Sind mediengeschichtlich im FILM Mimesis und Poiesis auf eine Gestaltseinheit verpflichtet worden vor dem Hintergrund, daß sichtbar bzw. erzählt nur sein könne, was wahrhaft sei, so scheint über den Gates zu den elektronischen Filmstudios nun ein ganz anderes Motto angebracht zu sein: Wahr ist, was Du siehst und hörst, weil es Dich ergreift.

Damit ist der Geschichte der Filmkunst, die ja immer auch eine Geschichte der Kunst der Illusion war, ihre eigene Illusion genommen: daß Menschen durch diese fixierten Träume freier würden. Weder ein einzelner noch die Massen werden dies erleben.

Wir aber züchten heutzutage einen noch viel gefährlicheren Wahn heran. Ist *dieser* „Film“ auch einer, welcher unser letzter sein könnte, eben *nicht* artifiziell, so darf doch an dieser Stelle der Hinweis nicht fehlen, daß es bereits Rückwirkungen der neuen und sicher letzten Epoche filmischer Illusionskunst auf die Literatur gibt, z. B. im Werk Patrick Roths, der, was als „Mythopoiesis“ (Gadamer) einst bloß die imaginierte Welt erfassen können sollte (Rilke u. a.), nun als verborgenes Gestaltprinzip des Lebens, der Biographie eines einzelnen nämlich, entdeckt zu haben vorgibt und diesen „Mythos“ als Autor heben will – gerade weil solche Autoren das Elend des zeitgenössischen Menschen, der sein Leben als nicht-sinnföähig empfindet, programmatisch vermarkten.

Doch hierzu an anderem Ort mehr.

Nachwort:

Wer sich über die Verurteilung des Bildmediums Film und den apokalyptischen Ton in der hier vorgelegten Besinnung wundert, möge bedenken, welch katastrophalen Zustand das kulturelle Gedächtnis des Menschen unserer Tage im Durchschnitt bereits ergriffen hat – wenn er es kann: „Vergessen bereits des Vergessens selbst“ lautet sein Schicksal, und es ist keine Lösung in Sicht.

N. Westhof